PODCAST ERASMUS+ (VHS Frankfurt am Main)

In Frankfurt wird Europa gelebt

<Hook, 00:04 bis 00:20> Diese Möglichkeit, diese Plattform zu haben, um Bildungsarbeit anzutreiben, Organisation zu entwickeln und auch die monetären Mittel zu haben, Menschen in einen Austausch zu bringen. Das ist einzigartig. Wenn es das nicht gäbe, müsste es erfunden werden.

Intro

<00:33 bis 01:39> **Hallo und herzlich willkommen zur neuen Ausgabe unserer Podcast-Reihe Talking Erasmus+. Heute sind wir zu Gast in Frankfurt am Main und zwar bei der Volkshochschule Frankfurt, die seit 2024 in Erasmus+ akkreditiert ist und das Programm auf sehr vielfältige Art und Weise nutzt. Darüber wollen wir reden und über die Frage, wie es uns in Zeiten, in denen Demokratie wichtiger ist denn je, gelingen kann, die Menschen für europäische und demokratische Werte zu begeistern. Wie können wir sie mitnehmen auf dem Weg in eine offene und pluralistische Gesellschaft und welche Rolle kann Erasmus+ dabei spielen?**

Mein Name ist Manfred Kasper und ich spreche heute mit Danijel Dejanovic, seit Dezember 2021 Direktor der VHS Frankfurt, und Franziska Fandrich, pädagogische Mitarbeiterin an der VHS. Ihre Rolle liegt in den Bereichen Diversität, gesellschaftliche Teilhabe sowie politische und kulturelle Bildung. Hallo und herzlich willkommen bei Talking Erasmus+.

<01:40> Hallo.

<01:40 bis 01:53> **Herr Dejanovic, seit Dezember 2021 leiten Sie die VHS Frankfurt. Vielleicht erzählen Sie einfach einmal kurz, wie das mit Erasmus+, begann und warum Europa für Sie wichtig ist.**

<01:54 bis 03:05> **Dejanovic:** Herzlichen Dank für die Frage. Ja, eigentlich würde ich gerne antworten wollen, schon immer. Es war in meiner Biografie vielleicht schon angelegt gewesen. Selbst mit Migrationsgeschichte, selbst auf der Seite des Unterrichtenden. Ich habe Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, viele Jahre lang. Habe gesehen, wie Menschen miteinander lernen und voneinander lernen, auch im Integrationskontext. Und hatte dann die tolle Gelegenheit, ab 2021, in der Verantwortung als Leiter der Bildungsinstitution, Dinge, die ich auch schon vorher gesehen habe im europäischen Austausch, auch für die Volkshochschule neu denken zu können.

Das war eigentlich der Start gewesen und dann auch eine logische Schlussfolgerung, Erasmus in Erwägung zu ziehen und Erasmus auch an der Volkshochschule mitzudenken. Dabei war es von Anfang an auch klar gewesen, dass Erasmus auch die Organisation berühren wird, die Organisation entwickeln wird und natürlich auch die Öffnung der Bildungsinstitution zu der Stadtgesellschaft hin mit beeinflussen soll.

<03:05 bis 03:13> **Lassen Sie uns kurz darüber reden, wie das konkret aussieht. Ein Schwerpunkt liegt, glaube ich, auf der Personalentwicklung und der Förderung der Mitarbeitenden. Können Sie das kurz beschreiben?**

<03:14 bis 04:34> **Dejanovic:** Nun ja, eine Bildungsinstitution, die 135 Jahre alt ist wie die Frankfurter Bildungsinstitution, die hat natürlich eine Kultur, eine Tradition. Und wir sind als Bildungsinstitution auch in vielen Dingen in einem kommunalen Auftrag und haben dann den Blick auf die Kommune. Dieser Blick muss erst einmal geweitet werden. Und wie kann man das besser tun, als dass man den Mitarbeitenden selbst erst einmal auch ermöglicht, ein bisschen europäische Luft zu schnuppern, sich zu bewegen, Mobilitäten zu benutzen, um Spaß daran zu kriegen, die eigene Bildungsarbeit auch mit anderen Perspektiven aufzuladen, die man dann natürlich auch im europäischen Kontext sich anschauen kann.

Im Rahmen dieses Ansatzes haben wir unseren Mitarbeitenden ermöglicht, Mobilitäten einzusetzen, Erasmus-Mobilitäten einzusetzen, indem sie sich selbst Bildungspartner aussuchen konnten, wir diese als dienstliche Fortbildung auch anerkannt haben, auch als Bildungsurlaube anerkannt haben. Und wir können sagen, dass wir in der letzten Förderperiode oder in dem letzten Förderjahr bis zu 30 Mitarbeitende in Bewegung setzen konnten von insgesamt 160 Mitarbeitenden der Stadt Frankfurt an der Volkshochschule. Hier ist auch das Ziel, auch eine Kultur zu schaffen, in der europäischer Austausch ein Selbstverständnis wird.

<04:34 bis 04:45> **Daran würde ich gerne anknüpfen: Europäischer Austausch als Selbstverständnis. Wie sieht denn Ihr Grundverständnis von Internationalisierung aus? Und was heißt das für die Praxis?**

<04:45 bis 05:49> **Dejanovic:** Nun ja, das ist ziemlich einfach. In Frankfurt behaupten wir, dass Frankfurt die internationalste Stadt Deutschlands ist mit über 187 Nationen. Und das bedeutet auch hier mit einem sehr hohen Anteil von Menschen, die von überall herkommen und in dieser Stadt leben, arbeiten wollen und natürlich auch Teilhabe haben wollen. Und wir sind als Bildungsinstitution aufgefordert, diese Transformation, die in der Gesellschaft stattfindet, natürlich auch in Organisation zu denken.

Internationalisierung ist deshalb ein Selbstverständnis. Wenn wir Menschen erreichen wollen, müssen wir Menschen auch begeistern können für den Bildungsbetrieb, für die Volkshochschule. Und das passiert natürlich auch, indem wir Menschen in den Austausch bringen. Also nicht nur ein Bildungsangebot klassischerweise, wo man in einem Unterricht sitzt, sondern Plattformen sind, Veranstaltungen anbieten und diese dann natürlich in Kooperationen, in Netzwerken mit ganz vielen Partnern machen. Und da ist natürlich Internationalisierung ein Selbstverständnis.

<05:50 bis 05:59> **Das heißt, die Aktivitäten der VHS reichen eigentlich weit über die eigentliche VHS hinaus. Können wir das vielleicht an ein, zwei Beispielen erläutern?**

<06:00 bis 06:50> **Dejanovic:** Die VHS hat eine Möglichkeit, und jetzt sage ich einfach mal, wenn wir die gesetzliche Befassung nehmen, wir sollen die Möglichkeit schaffen zur Teilhabe, zur Partizipation. Und das bedeutet, der Bildungsbegriff als solcher geht dann viel weiter, nämlich Partizipation entsteht durch Austausch, durch Begleitung, durch die Möglichkeit,

gemeinsam in Veranstaltungen zusammenzukommen.

Die Volkshochschule versteht sich heute auch als Plattform, wo verschiedene Kooperationspartner oder auch Vereine zusammenkommen können, um bestimmte Themen auch zu befassen, die die Menschen berühren. – Alles, was den Menschen berührt, ist Volkshochschule. Und in dieser Stadt ist es auch Europa und es ist auch Internationalisierung.

<06:51 bis 07:05> **Darauf kommen wir gerne dann später noch einmal zurück, wenn wir auch über die Zukunftspläne und Visionen reden. Ich habe da so ein bisschen rausgehört, dass die Internationalisierung jetzt kein isoliertes Auslandsreiseprogramm ist, sondern auch in die Fachprogramme der VHS europäisch hineinwirkt.**

<07:06 bis 08:47> **Dejanovic:** Ja, erst einmal wollen wir den Menschen, die bei uns lernen, die Möglichkeit geben, das, was sie gelernt haben, auch im europäischen Kontext erfahrbar zu machen und sich auszutauschen. Das ist das eine. Das andere ist, dass wir ganz viele Menschen haben, die das Interesse haben, direkt in einem europäischen Austausch auch zu lernen. Das bedeutet, und das ist ja nicht nur ein Reiseprogramm, sondern wir sind auch Institutionen, wo ganz, ganz viele Menschen zu uns kommen, die mittlerweile aus dem Ausland kommen, die wir in Lernprogrammen natürlich zusammenbringen, also auch hier in Frankfurt zusammenbringen. Und das heißt, dass die Idee dessen, wie man lernt, wie man sich austauscht, voneinander lernt, wie man Dinge, die uns alle berühren im europäischen Kontext, gemeinsam auch in eine Sprache bringen kann, das ist etwas, was natürlich anfängt auch – und das ist auch die Strategie dahinter – unser gesamtes Bildungsprogramm auch zu durchziehen und zu öffnen.

Und da sind noch ganz viele andere Dinge: Wie können wir Menschen, die bisher nicht die Möglichkeit hatten, teilzuhaben … also das bedeutet die Frage der Sozialsegregation, die Frage der Inklusion zum Beispiel. Menschen, die keine Gelegenheit hatten, aus ganz, ganz verschiedenen Gründen bisher an Programmen oder auch an solchen Austauschen teilzunehmen, ihnen auch die Möglichkeit zu geben, davon in Genuss zu kommen.

Ich glaube, das ist originär auch der Bildungsauftrag einer Volkshochschule, niedrigschwellige Angebote zu machen, so dass wir Lernen attraktiver machen können, die Klassenräume öffnen können, nach draußen gehen können, nicht nur in die Stadt, nicht nur auf der Bundesebene, sondern auch auf der europäischen Ebene.

<08:48 bis 09:10> **Ich zitiere mal aus dem, was ich in der Vorbereitung gefunden habe. Da stand: Die VHS Frankfurt fördert europäische Werte auch durch Kurse zu Demokratiebildung, interkulturellen Austausch und Diversität. – Damit sind wir im Prinzip bei Ihnen, Frau Fandrich. Sie haben mal gesagt, in einer Stadt, die immer bunter wird, ist es wichtig, Verständnis füreinander zu fördern. Können Sie das kurz erläutern?**

<09:11 bis 12:57> **Fandrich:** Ja, wir wollen gesellschaftliche Vielfalt eben nicht nur abstrakt thematisieren, sondern konkret im Alltag sichtbar machen und vor allen Dingen erfahrbar machen. Also das, was Danijel Dejanovic eben schon ausführte. Und dafür entwickeln wir verschiedene Angebote zu unterschiedlichen Lebensrealitäten, Diskriminierungserfahrungen und natürlich Formen gesellschaftlicher Teilhabe.

Und ich werde direkt konkret mit zwei Beispielen vielleicht mal. Ich habe eine Reihe im Programm, die nennt sich „Frankfurt zeigt Vielfalt“. Da begegnen unsere Teilnehmenden engagierten Frankfurter Persönlichkeiten immer an einem anderen Ort. Die Reihe findet so viermal im Halbjahr statt, also ungefähr alle sechs Wochen. Ist in diesem Halbjahr … – wir starten nächste Woche – ausgebucht mit 30 Personen, also der Zulauf wächst von Halbjahr zu Halbjahr. Und die Reihe habe ich vor dreieinhalb Jahren ungefähr gestartet.

Nächste Woche treffen wir uns zum Beispiel mit Majer Szanckower auf dem neuen jüdischen Friedhof. Er war mehr als ein Vierteljahrhundert zuständig als Verwalter der jüdischen Friedhöfe für die jüdische Gemeinde. Und mit ihm werden wir dann sprechen über Themen wie jüdische Trauerrituale, Erinnern und die Suche der Kinder, der Holocaust-Überlebenden, nach ihren Angehörigen. Also im Prinzip über seine Arbeit im letzten Vierteljahrhundert. Aber wir hatten zum Beispiel auch schon Peter Fischer zu Gast, den Eintracht-Präsidenten. Oder Jutta Shaikh von Omas gegen Rechts, um nur mal zwei Beispiele zu nennen.

Ein anderes Kursformat ist zum Beispiel „Menschen begegnen, souverän und offen im Alltag“. Da geht es darum, Unsicherheiten im Umgang mit Menschen unterschiedlicher Hintergründe abzubauen, insbesondere mit Menschen aus der LGBTIQ-Community. Und hier ist es wichtig, wie in allen Kursen, dass wir einen geschützten und fehlerfreundlichen Lernraum schaffen. Also Menschen sollen Fragen stellen, sie sollen eigene Erfahrungen einbringen können und auch Formen des Miteinanders ausprobieren können.

Und was wir auch machen, ist, dass wir gezielt in verschiedene Stadtteile gehen in Frankfurt. Dabei arbeiten wir eng mit lokalen Initiativen, Vereinen und anderen AkteurInnen vor Ort zusammen. Demokratiebildung bedeutet für uns nicht nur, über Demokratie zu sprechen, sondern sie im Alltag erfahrbar zu machen. Hier nenne ich gerne mal das Beispiel meiner Kollegin Jana Freudenberger, die die Frankfurter Demokratiewerkstätten verantwortet. Sie bringt dadurch politische Bildung direkt in konkrete Sozialräume, wie zum Beispiel in den Gallus, in den Riederwald, nach Sossenheim, in den Industriepark Höchst – alles Frankfurter Stadtteile. Oder sie kooperiert mit Sportvereinen, wie zum Beispiel dem FC Gudesding.

Da ist es so, dass die Menschen vor Ort selbst entscheiden, an welchen Themen sie arbeiten möchten, was ist für sie wichtig, um eben nah am Alltag der Menschen zu sein. Und dann entwickeln sie gemeinsam mit verschiedenen Initiativen, Vereinen vor Ort, Projekte oder Veranstaltungen. Die Volkshochschule begleitet diese Prozesse dann pädagogisch und organisatorisch.

Und all dem gemeinsam, also sowohl dem Kursangebot als auch bei den Demokratiewerkstätten, ist eben der Geist der Demokratiebildung. Menschen sollen beteiligt werden, unterschiedliche Perspektiven kommen zusammen, lokale AkteurInnen gestalten ihre Gesellschaft aktiv mit und die Kooperation und der Austausch stehen im Mittelpunkt.

Die Erfahrungen aus solchen lokalen Projekten können durch europäische Begegnungen eben erweitert werden und dann in einen internationalen Zusammenhang gestellt werden. Und ich merke auch bei meiner Arbeit immer wieder, dass sie den Weg bereiten für Projekte im Kontext Erasmus+. Denn viele Kooperationen, die ich in meinem Kursgeschäft sozusagen umsetze oder anbahne, helfen mir später Programme für Erasmus+ zu gestalten.

<12:58 bis 13:07> **Ja, Sie betreuen ja auch ein, wie ich finde, sehr spannendes Erasmus+-Projekt mit einem schwedischen Partner, die Demokratie-BotschafterInnen. Was ist denn das?**

<13:08 bis 16:51> **Fandrich:** Ja, die Demokratie-BotschafterInnen sind ein Erasmus+-Projekt, das wir gemeinsam mit unserem Partner Studiefrämjandet in Schweden umsetzen. Unsere Zielgruppe sind hier junge, engagierte Erwachsene im Alter von etwa 20 bis 40 Jahren, die sich in irgendeiner Form zivilgesellschaftlich einbringen. Das heißt, entweder sind sie in Vereinen aktiv, in Parteien, in Gewerkschaften oder in anderen Initiativen.

Durch dieses Projekt konnten wir im Mai 2025 zwölf Teilnehmende nach Uppsala und Stockholm schicken, die dort ein Programm fünf Tage lang durchlaufen sind, das wahnsinnig praxisorientiert war. Sie haben da zum Beispiel eine Sitzung des Europäischen Parlaments simuliert. In Stockholm gibt es nämlich das Kulturhaus, wo man das tun kann. Sie haben verschiedene lokale Demokratieprojekte besucht und kennengelernt. Wir waren in einem Stadtteil von Uppsala – in Gottsunda – und haben dort mit AkteurInnen über Integration und sozialen Zusammenhalt gesprochen.

Was besonders eindrucksvoll für viele war, war die Institution Fritidsbanken. Das ist eine Institution, wo man sich Sport- und Freizeitmaterialien auf Vertrauensbasis ausleihen kann. Das heißt kostenfrei, und es wird darauf gebaut, dass die Sachen zurückgebracht werden, auch wenn sie vielleicht kaputt gehen oder so. Und dadurch entsteht ein besonderes Verhältnis. Das war sehr eindrucksvoll, weil es das vielleicht auch so nicht unbedingt in Deutschland gibt. Außerdem haben wir uns natürlich mit Themen beschäftigt wie Desinformation und Medienkompetenz. Die Teilnehmenden haben so Demokratie auf unterschiedlichen Ebenen, also auf europäischer Ebene, kommunaler Ebene und sogar lokaler Ebene erlebt und kommen dann mit neuen Ideen und großer Motivation zurück.

Im April 2026 haben wir dann eine schwedische Gruppe hier empfangen. Wir waren unter anderem in der Paulskirche, in der Europäischen Zentralbank. Wir wurden von der Bürgermeisterin im Römer empfangen. Die Teilnehmenden hatten zum Beispiel auch die Gelegenheit, in einer Art Speed-Dating mit drei verschiedenen Frankfurter KommunalpolitikerInnen ins Gespräch zu kommen, der drei größten Parteien hier in Frankfurt. Wir waren bei der kommunalen AusländerInnenvertretung, die im Übrigen auch unser Kooperationspartner bei diesem Programm ist und mit der wir sehr eng zusammenarbeiten. Wir haben mit der Verwaltung über Bürgerbeteiligung gesprochen, also mit der Stabsstelle für BürgerInnenbeteiligung, die uns vorgestellt hat, wie städtischerseits Bürgerbeteiligung funktioniert, welche Projekte es da gibt und so weiter.

Wir haben aber auch Dinge besprochen wie rechtsextreme Narrative. Die haben wir analysiert und eine Gesprächsführung geübt, die empathisch ist. Also wie kann man auf rechtsextreme Narrative reagieren? Und wir haben uns natürlich auch mit den Frankfurter Demokratie-Botschaftern ausgetauscht, die ein Jahr vorher in Uppsala waren und da das Programm durchlaufen haben. Das passierte dann oft auch am Abend oder in den Pausen, aber das war sehr schön zu sehen, wie die Teilnehmenden da zusammenkamen.

Durch all das wird natürlich Demokratie praktisch erlebbar. Die Teilnehmenden diskutieren kontroverse Fragen, sie schlüpfen in Rollen, sie erproben demokratische Entscheidungsprozesse, sie durchlaufen Planspiele oder moderierte Dialoge. Es gibt Einblicke in eben kommunale Beteiligung, lokale Initiativen und zivilgesellschaftliche Projekte und dadurch lernen sie auf unterschiedliche Wege, wie sie selbst ihre eigene Stadt mitgestalten können. Denn darum geht es ja, dass wenn sie zurückkommen, eben selbst neue Ansätze haben, um aktiv zu werden für die Demokratie im Prinzip.

<16:51 bis 17:05> **Wirklich ein sehr spannendes Projekt, Frau Fandrich, bis hierhin vielen Dank. Herr Dejanovic, Ihre Vision geht ja noch viel weiter. Stichwort: Erasmus+ für die gesamte Stadt Frankfurt?**

<17:06 bis 19:39> **Dejanovic**: Ja, das ist gar nicht meine Vision, sondern wir haben eine Steilvorlage bekommen durch den neuen Koalitionsvertrag der Kommunalregierung. Und in diesen hat Einzug gehalten, die Formulierung, die Europakompetenz der Verwaltung stärken, auch im Austausch mit den Eurocities. Die Stadt Frankfurt ist Gründungsmitglied der Eurocities oder Eurocities. Und hier war immer die Idee gewesen, dass die europäischen Städte voneinander lernen, auch auf der kommunalen Ebene.

Das ist etwas, was natürlich auch in der Befasstheit ist. Und da gibt es ein tolles Framework, nämlich des Rates der Gemeinden und Regionen Europas. In Deutschland schon seit den 50er Jahren bekannt oder 60er Jahren spätestens. Und darauf aufsetzend versuchen wir auch in der Kooperation, da muss man sagen, das kommt aus unserem Dezernat 5, wo das Referat für internationale Angelegenheiten ansässig ist und die EU-Koordinierungsstelle der Stadt Frankfurt. Hier versuchen wir als Erasmusträger, und das ist das Besondere jetzt, zu sagen, wir haben schon eine erprobte Plattform seit 2024 und haben unsere Erfahrungen in dem Programm gemacht. Wie wäre es, wenn wir dieses Thema verbinden mit dem Personal- und Organisationsamt für 12.000 Beschäftigte der Stadt Frankfurt und für Auszubildende, duale Studiengänge, Public Administration, die auch die Stadt Frankfurt selbst verantwortet – wie wäre es, wenn wir mit dem Personal- und Organisationsamt und mit einigen Akteuren an den Start gehen, die VHS als Plattform nutzen für die Koordinierung der Mobilitäten und als Bildungspartner, auch für die interne Personalentwicklung durch das Personal- und Organisationsamt und dann natürlich auch in der Schnittstelle mit der EU-Koordinierungsstelle der Stadt Frankfurt und dem Referat für internationale Angelegenheiten, die eigentlich die Eurocities und die Schnittstelle managen, das Ganze noch größer zu machen und dann natürlich auch mit einer Konsortialakkreditierung in der nächsten Förderperiode an den Start gehen, um dann in einem Piloten mit einigen Ämtern und Betrieben das Ganze zu erproben, um es dann über die gesamte Stadt Frankfurt zu ziehen?

Das ist die Idee, an der arbeiten wir gerade. Wir brauchen den politischen Willen, wir brauchen natürlich die Amtsleitungen, Betriebsleitungen, aber alle Gespräche, die bisher geführt worden sind – es gibt eine große Begeisterung, dies auch zu tun.

<19:40 bis 20:03> **Ja, dann wünsche ich Ihnen viel Erfolg bei der Realisierung dieser wirklich faszinierenden Idee. Es ist ja auch schon heute so, dass Sie europäische Themen unmittelbar in die Stadt, in die Stadtgesellschaft, hineintragen. Gutes Beispiel ist der Schwerpunkt Europa im zweiten Halbjahr 2026. Wenn ich ins Programm schaue, dann sehe**

ich eine Vielzahl unterschiedlicher Formate. Können Sie mal eben den Bogen so ein bisschen darstellen?

<20:04 bis 21:17> **Dejanovic:** Ja, die Volkshochschule macht immer auf, traditionell mit einem Schwerpunktthema. Also wir arbeiten im Semesterkontext, also im Halbjahreskontext, und ein Thema wird ein großes Thema, ein Schwerpunktthema. Wir versuchen es natürlich mit Akteuren in der Stadt, mit Stadtmarketing, mit Tourismuskongress GmbH zu verbinden oder mit dem, was auch zum Beispiel in der Kultur passiert oder im Bildungsbereich passiert. Und hier hatten wir sehr schnell entschieden, dass Europa oder besser gesagt, wir nennen es Neuropa, um es ein bisschen aufzuladen, dass Neuropa ein tolles Thema ist.

Traditionell eröffnen wir immer in unserem großen Veranstaltungsort, das ist das Stadthaus am Markt direkt am Römer, neben dem Dom, mit einer Schwerpunktveranstaltung, die schon seit Monaten ausverkauft ist, mit Joschka Fischer, mit unserem Ex-Vizekanzler und Außenminister, und in Kooperation mit dem Peace Research Institute Frankfurt in der Moderation. Solche Veranstaltungen, die wir dann natürlich europäisch aufladen, politisch aufladen, Begeisterung wecken und dann natürlich auch für unsere Europa-Arbeit begeistern.

<21:18 bis 21:38> **Vielen Dank. Frau Fandrich, auch in Ihrem Bereich finde ich, Sie sagten eben schon, das Thema „Frankfurt zeigt Vielfalt", aber ich finde eine Reihe weiterer sehr verlockender Themen, zum Beispiel „Demokratie braucht dich", „Mehrsprachigkeit als Stärke, deine Sprache, deine Superkraft". Vielleicht ganz kurz, was sich dahinter verbirgt?**

<21:38 bis 24:05> **Fandrich:** Ja, also Europa ist natürlich sehr wichtig in meinem generellen Programm, weil die Werte wie gesellschaftlicher Zusammenhalt ja nicht an der Stadt- oder Landesgrenze enden. Und bei „Demokratie braucht dich" geht es zum Beispiel darum, dass man miteinander im Gespräch bleibt, seine eigenen Prägungen und Vorurteile zunächst einmal reflektiert, Macht und Teilhabe, sich mit diesen Themen beschäftigt, also wer hat Macht, wer kann teilnehmen, und auch konkret eine respektvolle Streitkultur übt, also in Übungs-Settings. Und dann in einem nächsten Schritt auch konkret darüber spricht, welche Handlungsoptionen habe ich denn persönlich in Frankfurt, an meinem Wohnort, an meinem Arbeitsplatz oder woanders, um Demokratie zu stärken und mich in irgendeiner Form einzusetzen – sei es zivilgesellschaftlich, es muss ja nicht immer gleich der Beitritt in eine Partei sein, aber man kann sich ja in Vereinen und so weiter engagieren. Also darüber wird ganz konkret gesprochen, um eben die Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Bei „Mehrsprachigkeit als Stärke, deine Sprache, deine Superkraft" geht es um Sprache, Identität und Zugehörigkeit. Denn in Frankfurt, wie wir schon gehört haben, die internationalste Stadt Deutschlands, ist es ganz selbstverständlich, dass viele mit mehreren Sprachen aufwachsen. Und wir beide würden auf jeden Fall sagen, das ist Wahnsinn, weil das unglaublich toll ist, wenn man mehrere Sprachen sprechen kann. Aber diese Menschen erleben ihre eigene Mehrsprachigkeit eben nicht immer als Gewinn, sondern eben manchmal auch als Abwertung oder Ausgrenzung. Und dieser Kurs soll eben explizit es als Ressource, als persönliche, kulturelle und gesellschaftliche Ressource ansehen und eben damit ins Arbeiten kommen, sozusagen. Es ist ein Schreibworkshop.

Und ja, über „Frankfurt zeigt Vielfalt“ haben wir schon gesprochen. In diesem Halbjahr geht es um die vier Themen Wohnungslosenhilfe, feministisches Theater, jüdische Erinnerungskultur und um Frauen- und Bewegungsarbeit, also so in die Richtung Selbstverteidigung. Und dadurch, dass eben die Teilnehmenden auf reale Personen treffen, die für diese Themen stehen, also jeweils für eines dieser Themen, wird es ganz persönlich. Und da ist auch die Verbindung, glaube ich, zu Erasmus+, dass der europäische Austausch diese Perspektiven eben auch zeigt und viele Herausforderungen in verschiedenen Ländern auch ähnlich sind und wir da voneinander lernen können.

<24:06 bis 24:10> **Herr Dejanovic, worin sehen Sie denn die Superkraft von Erasmus+?**

<24:11 bis 25:28> **Dejanovic:** Erasmus+ ist nicht mehr wegzudenken aus der Bildungsarbeit der Volkshochschule Frankfurt. Und ich glaube immer noch, dass wir einen Weg gegangen sind, aber dass noch viel, viel mehr geht. Und wenn wir Angebote machen, auch mit Erasmus-Austauschmöglichkeiten, sind wir heute konfrontiert mit ganz, ganz langen Wartelisten. Die Menschen sind begeistert davon. Die Öffnung für die Erwachsenenbildung ist natürlich ein Pfund. Also viele kennen das aus der Schule, viele kennen das aus dem Studium. Und wenn ich heute mit Amtsleitungen spreche über das Thema auch, dann sagen die, ja, musst du mir nicht erklären, ich war ja selbst ein halbes Jahr über Erasmus, was weiß ich, im Studium irgendwo gewesen. Aber dass das auch für die Bürgerinnen und für die Bürger gilt, dass das auch für Menschen gilt, die es sich eigentlich nicht leisten können oder weit weg sind. Und das ist Bildungsauftrag einer Volkshochschule. Und das ist Superpower. Also diese Möglichkeit, diese Plattform zu haben, um Bildungsarbeit anzutreiben, Organisation zu entwickeln und auch die monetären Mittel zu haben, Menschen in einen Austausch zu bringen. Das ist einzigartig. Wenn es das nicht gäbe, müsste es erfunden werden.

<25:29 bis 25:34> **Daraus leiten sich ja auch so ein bisschen schon Ihre Wünsche für die Zukunft wahrscheinlich ab. Wie sehen die denn aus?**

<25:35 bis 26:57> **Dejanovic:** Ja, die Wünsche für die Zukunft sind, dass die nächste Förderperiode gut aufgestellt wird (lacht). Das ist das Erste. Das andere ist, wir sind total gespannt jetzt schon auf die Schwerpunktthemen. Wir matchen sie mit den Schwerpunktthemen der Eurocities. Wir matchen sie mit den Schwerpunktthemen und mit dem Framework des Rates der Gemeinden und Regionen Europas. Wir sind gerade dabei, hier Bildungsangebote intern für die Stadt zu bauen oder darüber nachzudenken, wie wir sie bauen können. Wir haben tolle Partnerschaften aufgebaut und sind jetzt auch in einem Key Action 2 Programm mit dabei, am Start zum Ende des Jahres. Die Sichtbarkeit der Volkshochschule ist durch Internationalisierung, durch Erasmus massiv gestiegen. Durch Kooperation, durch Zusammenarbeit, durch Möglichkeiten, die die Volkshochschule auch anderen Partnern bieten kann, in eine Kooperation zu gehen.

Und das bedeutet, mein Wunsch ist natürlich: mehr davon. Wir sind auf dem richtigen Weg. Die Begeisterung stimmt im Kollegium. Die Bildungsarbeit wird auch von den politisch Verantwortlichen gesehen. Wir sind Eigenbetrieb der Stadt Frankfurt. Wir haben einen Aufsichtsrat, der nennt sich Betriebskommission. Auch hier haben wir einen breiten Zuspruch. Und wir können einfach sagen, dass wir hier zur richtigen Zeit, glaube ich, auch den richtigen Impuls gesetzt haben und da dann einfach fortsetzen wollen.

<26:58 bis 27:14> **Frau Fandrich, wir haben eingangs gesagt, Demokratiestärkung oder Demokratiebildung ist heute aktueller denn je angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen. Wie sieht das in Ihrem Bereich aus mit den Zukunftswünschen und wie geht es mit den Demokratie-BotschafterInnen weiter?**

<27:14 bis 28:53> **Fandrich:** Also die Demokratie stärken ist für uns nicht nur Wissensvermittlung, sondern eben Begegnung und Haltung vor allen Dingen. Und dafür wollen wir nach wie vor Räume schaffen, in denen sich Menschen mit gesellschaftlichen Veränderungen auseinandersetzen können, ohne sofort die in Anführungsstrichen richtige Meinung haben zu müssen. Also Räume, die Fragen zulassen, Irritation und Widerspruch, aber gleichzeitig eben auch klare Grenzen setzen, wenn Äußerungen zum Beispiel diskriminierend oder rassistisch sind.

Und die Volkshochschule ist genau ein solcher Ort. Hier erreichen wir nicht zuletzt vor allen Dingen auch durch Erasmus+-Projekte Menschen, die bisher das Gefühl haben, dass ihre Stimme nicht gehört wird oder noch nicht gehört wird und dadurch in Erscheinung treten können und auch dadurch das Gefühl entwickeln der Zugehörigkeit. Also zugehörig zur VHS, zu Frankfurt und letzten Endes auch zu Europa.

Und ja, ich freue mich, dass die Demokratie-BotschafterInnen weitergehen. Die nächsten Daten sind schon bekannt, und ich würde mir natürlich wünschen, dass die Demokratie-BotschafterInnen ein verstetigtes Projekt werden, also regelmäßig stattfinden. Und dass wir das auch auf weitere Städte – also andere Partnerstädte zum Beispiel von Frankfurt – erweitern oder auch auf andere Organisationen übertragen werden können. Und ich glaube, dass wenn sich Menschen beteiligen, andere Perspektiven kennenlernen und erleben, dass ihr Engagement etwas bewirkt, dann wird Demokratie eben konkret. Und genau dabei können europäische Begegnungen und Erasmus+ einen wichtigen Beitrag leisten. Und das soll weitergehen, bitte.

<28:54 bis 29:32> **Frau Fandrich, Herr Dejanovic, ich danke Ihnen für das spannende Gespräch und wünsche Ihnen viel Erfolg für all die Aktivitäten, über die wir jetzt gesprochen haben, insbesondere für den aktuellen Europaschwerpunkt.**

Wenn Sie, liebe ZuhörerInnen, weitere Informationen zu Auslandsmobilitäten und zu Erasmus+ wünschen, gehen Sie doch einfach einmal auf die Website www.na-bibb.de.